

Predigt am Karfreitag 2021 in der Kreuzkirche in Ludwigsburg von Pfarrerin B. Braun **Predigttext: (2. Kor 5,19)**

"Gott war in Christus
und versöhnte die Welt mit sich selber
und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu
und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.
(2. Kor 5,19)

Gott war in Christus- so schreibt Paulus hier. Er war dabei- mittendrin- in den Geschehnissen des Karfreitags.

Er hat all das miterlebt, was zu den dunkelsten Stunden im Leben von uns Menschen gehört: er wurde von einem Freund verraten und von seinen anderen Freunden verlassen, nur noch ganz wenige blieben in seiner Nähe. Er hat erlebt, wie einsam man sich in manchen Momenten des Lebens fühlt - als sei man von Gott und der Welt verlassen. Spott und Häme musste er ertragen. Schmerzen erleiden. Sterben.

Und Gott war in Christus- er steht dem Leiden nicht gegenüber, sondern ist inmitten des Leidens gegenwärtig.

Er hat viel von dem ertragen, was Menschen ertragen müssen. Er hat erlebt, dass Menschen aus den unterschiedlichsten Gründen Leid verursachen oder zumindest billigend in Kauf nehmen.

Teils waren es verantwortungsbewusste Menschen, die Jesus ans Kreuz gebracht haben.

Der Hohepriester Kaiphas z.B. dachte sicher, dass er den Willen Gottes erfüllt, wenn er dafür sorgt, dass Jesus daran gehindert wird unter den Menschen auf die ihm ganz eigene Weise zu wirken. Er war überzeugt davon, dass es dem Willen Gottes entspricht und für den Frieden unter den Menschen seines Glaubens wichtig ist, wenn er dafür sorgt, dass Jesus schweigt. So manch ein anderer aus der jüdischen Gemeinde war derselben Meinung. Und so sorgten sie dafür, dass Jesus zu Pilatus gebracht wurde, der Todesurteile verhängen durfte.

Und Pilatus? Er war ein politisch denkender Mensch und wusste: Ich habe die Verantwortung, dass die Situation nicht eskaliert. Und so hat er sich dazu entschieden dem geforderten Todesurteil zuzustimmen.

Immer wieder hat man sich gefragt, wie es dazu kommen konnte, dass da plötzlich so viele schrien: „Kreuzige ihn!“ Kurz davor hatte man ihn doch noch jubelnd begrüßt.

Waren dies dieselben Menschen? Oder waren es ganz andere Menschen, die an diesem Morgen das Sagen hatten?

Hatten manche ihre Meinung geändert? Musste Jesus miterleben, wie schnell dies gehen kann, dass Menschen ihre Meinung ändern?

Es ist manchmal schon erschreckend, wie schnell es geschehen kann, dass Stimmungen sich ändern. Immer wieder stelle ich fest: Man muss höllisch aufpassen, dass es nicht vor allem Emotionen sind, die das weitere Geschehen bestimmen, sondern Entscheidungen, die durch Austausch von Argumenten und Gegenargumenten getroffen werden, verbunden mit dem Versuch möglichst vieles, bzw. alles im Blick zu haben und sich bei den Entscheidungen von der Weisheit Gottes leiten zu lassen.

Den Menschen damals ist dies nicht geglückt. Ich hoffe und bete, dass uns dies heute besser gelingt. Zugleich weiß ich, dass keiner von uns immer so handelt, dass Gutes dabei rauskommt.

Damals schrien Menschen: Tötet ihn!
Und sie töten ihn.

Aber Gott rechnete ihnen die Sünde nicht zu. Und hat so das Wort der Versöhnung unter uns aufgerichtet. So Paulus.

Schon zuvor hat Gott uns durch Jesus Christus immer wieder gezeigt, wie wichtig Versöhnung ist. Wie wichtig es ihm ist, dass zerrüttete Beziehungen wiederhergestellt werden.

Nicht alle konnten dieses Angebot annehmen.

Judas ist dies z.B. nicht gelungen. Jesus wusste genau, dass er ihn verraten wird. Dennoch hat er mit ihm das Brot geteilt. Hat er ihn wissen lassen, dass er nach wie vor eine gute Beziehung zu ihm will. Aber Judas nahm sich das Leben.

Petrus dagegen konnte die Versöhnung, die Jesus ihm anbot annehmen. Er hat ihn verleugnet. Aber als alles vorüber war und er gehört hat, dass da Grab leer ist, da hat er sich aufgemacht, um Jesus zu suchen. Im Laufe der Zeit hat er immer tiefer verstanden, wer Jesus war. Jesus, der zum einen Mensch und zum anderen Gottes Sohn ist. In ihm ist Gott, so Paulus.

Und ihm ist es wichtig, dass wir der Versöhnung eine Chance geben.

Petrus hat erfahren, wie befreiend Versöhnung ist. Und setzte sich dafür ein, dass Menschen davon erfahren, wie Jesus gelebt hat, wie er gestorben ist, und dass er auferstanden ist.

Auch einer der Männer, die mit Jesus gekreuzigt wurden hat erfahren, dass Gottes Beziehung zu uns von Versöhnung geprägt ist. Als er sich an Jesus wandte, seine Taten bekannte und Jesus darum bat, sich bei Gott für ihn einzusetzen, da sagte Jesus zu ihm: „Wahrlich, ich sage dir: heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Ich vermute, diese Zusage hat dem Mann sehr gutgetan.

Wie gesagt: Immer wieder hat Jesus gezeigt, wie wichtig ihm Versöhnung ist. Versöhnung, die zum Frieden führt und uns befreit. Befreit zu einem Leben mit Gott. Zu einem Leben, in dem wir Liebe üben und uns für den Frieden einsetzen.

Wie aber soll man verstehen, dass durch den Tod Jesus der Versöhnungswille Gottes in besonderer Weise sichtbar wird?

Anselm von Canterbury hat im 11. Jahrhundert folgende Theorie aufgestellt: Die Ehre Gottes wurde durch die Schuldhaftigkeit der Menschen gekränkt. Sie konnte nur durch ein Opfer wiederhergestellt werden. Da es jedoch keinen Menschen gibt, der würdig gewesen wäre dieses Opfer zu bringen, hat Gott seinen eigenen Sohn „geopfert“, um die Sünden der Menschen zu tilgen, seine Ehre wiederherzustellen und sich mit uns Menschen zu versöhnen.

Eine, wie ich finde unerträgliche Theorie, die davon ausgeht, dass Gott ein beleidigter, rachsüchtiger Gott ist, der Satisfaktion für die Sünden der Menschen fordert. Ich verstehe beim besten Willen nicht, wie sich diese Theorie über lange Jahre halten konnte.

Gott ist kein rachsüchtiger beleidigter Gott!

Es stimmt, dass wir Menschen Fehler machen, davon haben wir ja auch gerade wieder gehört. Aber es war Gott, der uns so geschaffen hat. Und es ist Gott, der uns in die Freiheit stellt, so zu handeln, wie wir es für richtig halten.

Unser Gott ist ein liebender Gott. Seine Liebe schließt die Bereitschaft ein, für uns da zu sein und niemand, so steht es im Johannesevangelium, hat größere Liebe als der, der sein

Leben lässt für seine Freunde.

Durch Jesus Christus haben wir gesehen, dass er wie ein guter Freund bereit ist alles für uns zu tun. In Jesus ging Gott mitten hinein in das Leid und zeigt durch seine Auferstehung zugleich, dass das Leid nicht das letzte Wort hat. Jesus ging diesen Weg für uns. Er ist für uns gestorben und auferstanden, damit wir, die wir sind, wie wir sind, ahnen, spüren, merken, ein für alle Mal begreifen, dass Gott sich mit uns versöhnt hat. Dass ihm Versöhnung wichtig ist. Versöhnung, die Leben ermöglicht, freies Leben in einer guten Beziehung zu Gott. Hier in dieser Welt und auch noch danach.

Dass er in Jesus einen ganz eigenen Weg ging, um sich mit uns zu versöhnen und uns Versöhnung zu ermöglichen, davon kann man etwas ahnen, wenn man folgende Zeilen von Gottfried Heinzmann liest:

„Einander verstehen“ heißt dieser Text.

Du bist anders
wie du aussiehst
Wie du riechst'
wie du dich gibst
das ist mir fremd

Ich bin anders
Was ich denke
Was ich sage
was ich wichtig finde
das ist dir fremd

Christus ist anders
wie er uns ansieht
was er über uns denkt
Wie er uns begegnet

Verändert alles

Das Reich Gottes ist nahe
der Tisch ist gedeckt
die Tür ist offen

Und Menschen
die anders sind
feiern gemeinsam
und loben Gott in allen Sprachen.

Man könnte auch sagen: leben versöhnt mit sich selbst, untereinander und mit Gott.
Amen.